

## Die Forelle springt

### Max-Reger-Biennale: das erweiterte Aperto-Quartett beim zweiten Kammerkonzert

Angesichts der bewegenden Orgelereignisse der Reger-Biennale geriet fast in Vergessenheit, dass Max Regers Kammermusikwerke einen beträchtlichen Teil seines Gesamtchaffens ausmachen. Das Aperto-Piano-Quartett zeigte am Donnerstagabend in der Schranne in Giengen mit dem Klavierquartett a-Moll einen Reger, der mit harmonischen, melodischen und rhythmischen Elementen eine eigenartige Spannung zu vermitteln verstand.

Mit enormer Konzentration, aber auch mit Spielwitz und technischem Können gingen Gernot Süßmuth (Violine), Stefan Fehlandt (Viola), Hans-Jakob Eschenburg (Viloncello) und Frank-Immo Zichner zur Sache. Das Allegro „con passione“ wartete mit ebenso rüttelnden wie bedächtigen Akzenten am Klavier auf. Die arpeggierten Figuren kamen dennoch locker, sofern man dies von Reger'schen Stücken sagen darf.

Das Klavier bestimmte auch das Geschehen im Vivace mit rhythmischen Schwerpunktverlagerungen innerhalb des rasenden Dreiertaktes. Die Streicher beeindruckten hier durch saubere Phrasierung, ebenso sensible wie kräftig ausschwingende Bogenarbeit und ein Spiel wie aus einem Guss. Das ebenso kantable wie expressive Largo gelang dem Quartett mit einer Balance zwischen elegischer Melodik und unterschwelliger rhythmischer Unruhe.

Radikal gegensätzlich erklang das Schluss-Allegro. Im Kontrast zum Kopfsatz gab es hier eine hinreißende Motorik, die den vollen Einsatz des Quartetts forderte, das bei dieser Gelegenheit einen Hang zu breiter Artikulation zeigte. Alles hatte Farbe und Glanz, wobei der Cellist durch klaren, ungemein lebendigen Schmelz im Spiel beeindruckte. Keine Frage jedoch, alle beherrschten ihre Instrumente perfekt und agierten dabei mit Herzblut.

Dies kann auch über die Darbietung des zweiten Stücks des Abends, Franz Schuberts Klavierquintett A-Dur, das „Forellenquintett“ gesagt werden. Es soll ein erklärtes Lieblingsstück Max Regers gewesen sein, das er mehrmals selbst aufgeführt hat. Bereichert wurde das Aperto-Piano-Quartett zu diesem Zwecke durch Frithjof-Martin Grabner mit einem ebenso dezent wie sonor gespielten Kontrabass, mit dem er nicht nur durch duftige Pizzicati, sondern durch perfekt koordiniertes Spiel begeisterte. Anmut und Eleganz legten die Spieler in den Kopfsatz, in welchem die Streicher das Thema über einem in sich ruhenden A des Kontrabasses entwickelten.

Fast mühelos nahm Zichner am Piano die hochsteigenden Triolen. Das Singen der Streicher, die klangseligen Triller des Klaviers im Andante erzeugten beim Zuhörer innere Ruhe und Gelassenheit, ja Heiterkeit. Im Scherzo legte das Quintett sein ganzes Temperament ins Spiel, und die reizenden D-Dur Figuren des Trio stimmten auf den Höhepunkt des Stücks, das Andantino in sechs Variationen ein.

Der Pianissimo-Beginn der Streicher, der rasend schnelle Einsatz des Klaviers mit huschenden Zweiunddreißigsteln begeisterten im Spiel des Quintetts ebenso wie der farbige Cellopart in der fünften Variation. Grabners Kontrabass mischte fast spitzbübisch mit, wohl ein Grund, weshalb der Bassist zuweilen süffisant schmunzelte.

In der sechsten Variation ließ Frank-Immo Zichner auf dem Piano die Forelle in Gestalt einer launigen Sextole aufspringen, bevor das Finale mit Eleganz und Schwung die fröhliche Grundstimmung des Stücks noch einmal verdeutlichte.

Die Künstler überzeugten durchweg durch Gestaltungssicherheit und Liebe zum Detail ohne kalten Perfektionismus, was sich bei der Zugabe, dem Scherzo, noch einmal zeigte.

Hans-Peter Leitenberger